

NACHRICHTEN

BOOTSMOTOREN

14 Diebstähle im ersten Halbjahr

Konstanz (fdo) Außenbordmotoren von Booten bleiben eine attraktive Beute für Diebe. Nach Angaben des Kompetenz-Zentrums Bootskriminalität (KBK) wurden im ersten Halbjahr 2017 am deutschen Ufer des Bodensees fünf Diebstähle von Außenbordmotoren gemeldet. Im gleichen Zeitraum wurden auf der Schweizer Seeseite neun Diebstähle angezeigt. In Österreich wurde bislang kein Außenbordmotor entwendet, wie der Konstanzer KBK-Leiter Matthias Mink auf Anfrage mitteilte. Im Vergleich zum Vorjahr erscheinen diese Zahlen indes nicht allzu hoch. Bei einer Diebstahlsserie im vergangenen Jahr wurden am deutschen und schweizerischen Bodensee in der Zeit von März bis Oktober 95 Außenbordmotoren entwendet. Die Ermittlungen in dieser Serie sind laut KBK noch nicht abgeschlossen.

INTERNETKRIMINALITÄT

Warnung vor verdächtigen Mails

Kanton St. Gallen (sk) Die Kantonspolizei St. Gallen ermittelt wegen Mails mit verdächtigem Inhalt. In dieser Internetpost werden Bürger angeblich von der Kantonspolizei informiert, dass sie gegen die Straßenverkehrsordnung verstoßen hätten. Der Absender bietet einen Fotobeweis und weitere detaillierte Informationen an. Um das angefügte Foto sehen zu können, wird ein Klick verlangt. Die Kantonspolizei geht davon aus, dass sich nach dem Klick eine Schadsoftware installiert. Zudem stellt die Medienstelle der Polizei klar: „Der Absender Kantonspolizei ist eine Fälschung.“ Weder die Kantonspolizei St. Gallen noch eine andere Polizei trete so mit Bürgern in Kontakt.

KOKAINHANDEL

Polizei nimmt zwei Dealer fest

Kanton St. Gallen (sk) Ermittler der Polizei haben in St. Gallen zwei mutmaßliche Rauschgifthändler festgenommen. Die 39 und 32 Jahre alten Verdächtigen hatten am Dienstag Polizeibeamten in Zivil einmal sieben und einmal vier Kügelchen Kokain verkauft. Preis pro Portion: 200 Schweizer Franken. Die Polizei versucht seit geraumer Zeit, den Straßenhandel mit Rauschgift einzudämmen, indem sie Scheinkäufer einsetzt. Weitere Einsatzkräfte dokumentieren das Geschäft.

„Nur ich verantworte mein Verhalten“

- Tochter eines Alkoholikers erzählt aus ihrem Leben
- 50 Jahre Angehörige anonymer Alkoholiker in Radolfzell

VON ANDREAS SCHULER

Landkreis Konstanz – Die junge Frau hat gelernt, den Blick nach vorne zu richten. „Ich kann nicht in der Vergangenheit leben und mein ganzes Leben von dem, was damals passiert ist, beeinflussen lassen.“ Und doch erzählt sie aus ihrer Kindheit, die geprägt war von ihrem Vater. Einem schweren Alkoholiker, der die ganze Familie mitriss in den Abgrund. Zwei Geschwister hat sie, eine jüngere und eine ältere Schwester. „Doch für uns Kinder war kein Raum, kein Platz zur Entfaltung“, erzählt die junge Frau, die weder namentlich genannt noch auf dem Bild erkannt werden möchte. „Es hat sich alles um unseren Vater gedreht. Alles.“ Wann kommt der Ehemann und Vater abends heim? Wie betrunken wird er denn sein? Gegen wen richtete sich seine Gewalt? Gegen eine der Töchter? Gegen die Ehefrau? Todesängste bestimmten den Tagesablauf. „Wir haben Verhaltensweisen gelernt, um zu überleben“, sagt die junge Frau und nippt an ihrem Kaffee. War der Vater zu Hause, ging sie nur auf Zehenspitzen durch die Wohnung – und auch nur dann, wenn es unbedingt sein musste. „Dieses andauernde Leben in bedrohlichen Situationen hat alles beeinflusst und bestimmt“, erzählt sie. „So konnte ich kein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln.“ Ihr wurde niemals vermittelt, etwas wert zu sein. „Lob habe ich niemals gehört, ich wurde nie gefördert.“ Irgendwann floh sie mit ihren Schwestern und ihrer Mutter aus der elterlichen Wohnung. Es ging nicht mehr.

Sie begann ein Studium und beendete es mit Erfolg. Doch eigentlich führte sie als erwachsene Frau genau das Leben weiter, das sie von zu Hause gewohnt war. „Diese Muster aus der Kindheit sind prägend und werden dann auch als Erwachsener angewandt“, sagt sie. „Ich habe nie Liebe und Aufmerksamkeit erlebt. Also fing ich irgendwann an, mir Liebe und Aufmerksamkeit zu erpressen.“ In Beziehungen bezeichnet sie sich selbst als aufopfernd, klammernd, kontrollierend und invasiv. „Ich versu-

che unterbewusst, mein Umfeld emotional zu kontrollieren und manipulieren. Ich erschleiche mir das Verhalten anderer Menschen.“

Vor rund fünf Jahren traf sie auf Al-Anon, auf die Gruppen der Angehörigen von anonymen Alkoholikern. „Hier habe ich gelernt, im Hier und Jetzt zu leben. Ich kann mich nicht mein Leben lang über den Alkoholismus meines Vaters beschweren“, sagt sie. „Was ist mit meinem Verhalten? Ich alleine trage Verantwortung für mein Verhalten. Nur ich und niemand anders.“ Sie versucht, sooft wie möglich zum allsonntäglichen Treffen in die Bibliothek der Konstanzer Gebhardskirche zu gehen. Dort finden um 18 Uhr offene Meetings statt mit Themen, Aufgaben, Lesungen und Diskussionen. Kommen kann jeder Interessierte.

Al-Anon folgt einer spirituellen Philosophie der zwölf Schritte. Unter anderem heißt es hier: Wir geben zu, dass wir Alkohol gegenüber machtlos sind und unser Leben nicht mehr meistern konnten. Wir machen eine gründliche und furchtlose moralische Inventur von uns selbst. Wir machen eine Liste aller Personen, denen wir Unrecht zugefügt haben, und nehmen uns vor, es an ihnen allen wieder gutzumachen. Nachdem wir durch diese Schritte ein inneres Erwachen erlebt haben, versuchen wir, diese Botschaft an andere weiterzugeben und uns in allen unseren Anlässen nach diesen Grundsätzen zu richten. Al-Anon kooperiert mit Ärzten, Therapeuten und Kliniken, sowie mit Lehrern, Seelsorgern, Behörden und Sozialen Einrichtungen.

Seit die junge Frau die Treffen von Al-Anon besucht, geht es ihr nach eigener Aussage besser. Vor rund zwei Monaten traf sie nach 18 Jahren an einer Bushaltestelle zufällig auf ihren Vater. „Ich hatte mir bis dahin nie erlaubt, ihn zu vermissen oder ihm zu vergeben“, erzählt sie. „Ich habe ihn herzlich umarmt und wir sind ein Eis essen gegangen.“ Liebe und Mitgefühl seien der Schlüssel zur Genesung. „Jeden Tag lerne ich hinzu und jeden Tag spüre eine innere Befreiung.“

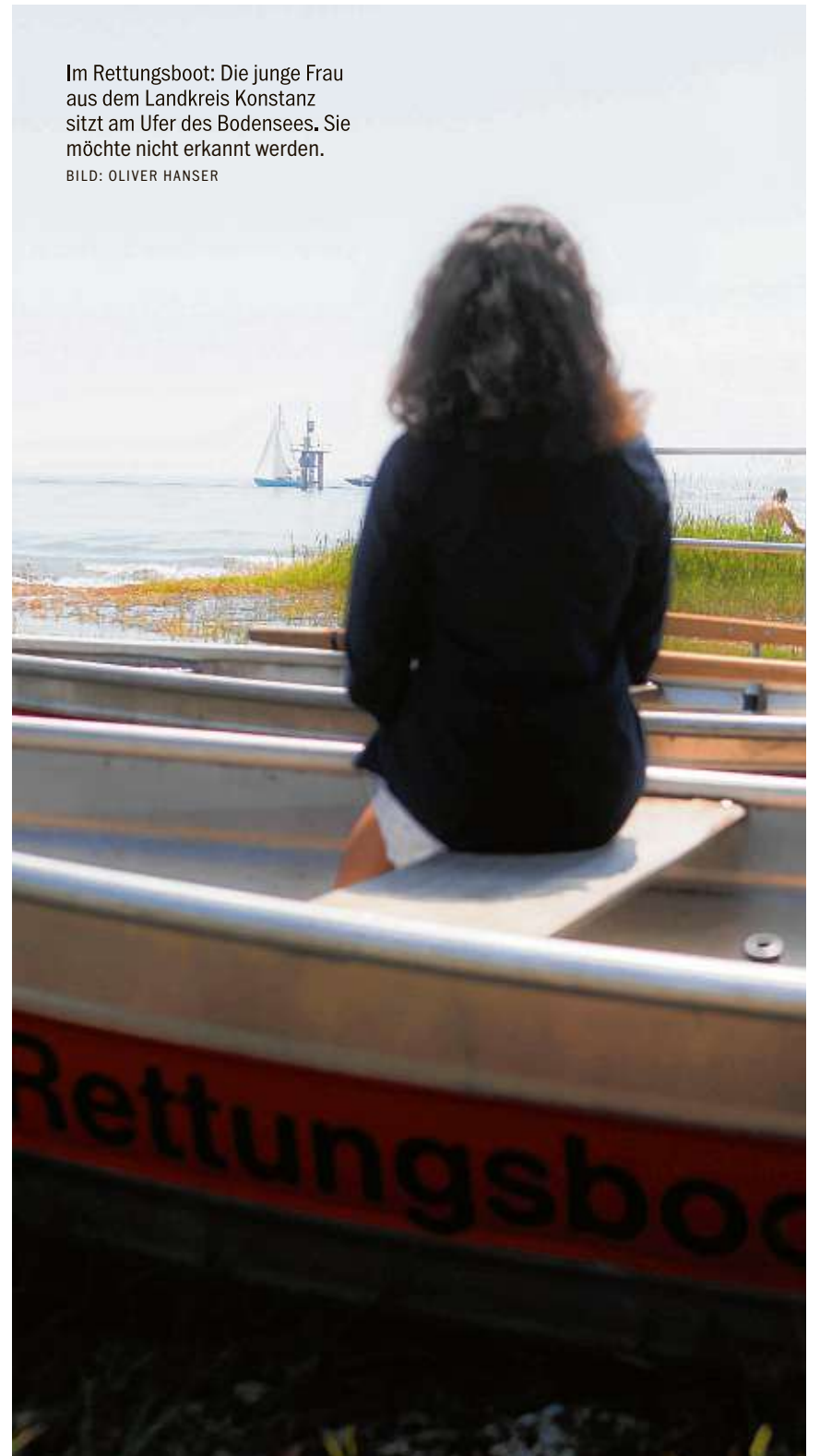
Angehörige von anonymen Alkoholikern und wie sie mitleiden

➤ **Der Name:** Al-Anon Familiengruppen leitet sich ab von Alcoholics Anonymous Family Groups. Als einzige weltweite Selbsthilfegemeinschaft für Angehörige von Alkoholikern ist Al-Anon vor über 60 Jahren in Amerika gegründet worden. Heute gibt es etwa 24 000 Gruppen in 115 Ländern.

➤ **Die Aufgaben:** Die Familiengruppen unterstützen alle, deren Leben jetzt oder in der Vergangenheit durch das Trinken eines anderen belastet worden ist, egal ob derjenige noch trinkt oder aufgehört hat. Für einige sind so tiefe

Wunden entstanden, die auch bleiben, wenn der geliebte Mensch nicht mehr trinkt, nicht mehr mit einem zusammenlebt, oder gestorben ist.

➤ **Das Problem:** Alkoholismus ist eine Krankheit, die jeden treffen kann. Nicht nur der Alkoholiker ist krank, sein Umfeld leidet unter den Folgen. Angehörige von Alkoholikern versuchen, den Konsum des Alkoholikers zu kontrollieren, decken sein Trinken nach außen, entschuldigen ihn, nehmen ihm die Verantwortung für sein Verhalten ab, indem sie sich in falsch



Im Rettungsboot: Die junge Frau aus dem Landkreis Konstanz sitzt am Ufer des Bodensees. Sie möchte nicht erkannt werden.

BILD: OLIVER HANSEN

verstandener Fürsorge um ihn kümmern. Dabei fixieren sie sich auf die Bedürfnisse des Alkoholikers, verlieren Kontakt zu eigenen Gefühlen und Bedürfnissen und entwickeln krankhafte Verhaltensweisen, depressive und psychosomatische Störungen. Die Problematik der Angehörigen stellt ein vielschichtiges Krankheitsbild dar, das sich von dem des Alkoholikers unterscheidet. In der Bundesrepublik leben 2,5 Millionen Alkoholabhängige. Die Zahl der mitleidenden Angehörigen wird auf zehn Millionen geschätzt.

➤ **Im Landkreis:** Am Samstag begeht Al-Anon Deutschland in Radolfzell im Mehrgenerationenhaus der Diakonie seinen 50. Geburtstag. Ab 10 Uhr beginnt der öffentliche Teil für alle Interessierten: Nach der Begrüßung beginnt der Vortrag „Alkoholismus – eine Krankheit der ganzen Familie“. Der geschlossene Teil für alle Mitglieder sowie deren Partner, Freunde und Familienangehörige folgt: 12 Uhr Mittagessen, 13.30 „Al-Anons Werkzeuge der Genesung“, 15 Uhr „Von der Verzweiflung zur Fülle“. (aks)



Austausch über die Baustelle Bildung: GEW-Landesvorsitzende Doro Moritz, hier mit dem DGB-Kreisvorsitzenden Klaus Mühlherr, der selbst Lehrer ist. BILD: NATALIE REISER

Die Sorgen der Lehrer

Die GEW-Landesvorsitzende Doro Moritz beklagt Personalmangel an Schulen und sieht Pädagogen zunehmend unter Druck

VON NATALIE REISER

Radolfzell – Doro Moritz, Landesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), erwartet einen eklatanten Lehrermangel in den nächsten Schuljahren. Die prekäre Personalsituation ist das Problem, das Moritz bei einer Veranstaltung für Pädagogen im Radolfzeller Milchwerks ansprach. 1074 Lehrerstellen werden 2017 nach GEW-Angaben in Baden-Württemberg wegfallen. Berücksichtigte man die Anzahl der im Landesetat neu ausgewiesenen Stellen, so ergebe sich im Schuljahr

2017/18 ein Verlust gegenüber dem Vorjahr von 496,5 Lehrerstellen. Die GEW macht demgegenüber geltend, dass mit steigenden Schülerzahlen zu rechnen sei. Ein von der Lehrgewerkschaft in Auftrag gegebenes Gutachten stelle die Prognose, dass angesichts dieser steigenden Schülerzahlen bis 2030 in den Grundschulen über 2500 neue Lehrerstellen benötigt würden.

Mit Blick auf die Personalsituation und auf viele neue Aufgaben, zum Beispiel im Zuge der Digitalisierung, kam GEW-Landeschefin Moritz bei der Radolfzeller Veranstaltung (Titel: Baustelle Bildung) zu dem Schluss, Pädagogen seien wachsendem Druck ausgesetzt. Sie sollten mehr Vertretungsstunden leisten und Flüchtlingskinder in den Unterricht integrieren. Mancher Lehrer stünde vor der Herausforderung,

ohne Zusatzausbildung inklusiv zu arbeiten und darüber hinaus solle an vielen Schulen der Ganztagesbetrieb aufgebaut und gestemmt werden.

In der anschließenden Diskussion im Radolfzeller Milchwerk spiegelten sich die von Moritz dargestellten Probleme wider. Ute Müller, Lehrerin an der Tegginger Grundschule in Radolfzell, meinte: „Wir haben einfach nicht mehr die Kraft, noch zusätzliche Veranstaltungen zu besuchen. Dabei geht es um unsere eigenen Interessen.“ In ihrer Klasse habe sie im vergangenen Jahr 26 Grundschüler unterrichtet. Darunter fünf Flüchtlingskinder. Nebenbei wurde der Ganztagesbetrieb an der Schule aufgebaut. Im nächsten Jahr sollten Inklusionsangebote gemacht werden. Das heißt, dass Kinder mit Behinderung mit Kindern ohne Behinderung gemeinsam

unterrichtet werden. Ob der Ganztagesbetrieb langfristig bleibe, oder doch wieder abgeschafft werde, wollte Müller wissen. Und ob dann alle Anstrengungen vergebens gewesen seien? Darauf konnte die Gewerkschaftsvorsitzende auch keine verlässliche Antwort geben. Das Land strebe weitere Änderungen in der Schullandschaft an, ob der Ganztagesbetrieb dann verbindlich oder als Wahlform weitergeführt werde, sei noch nicht entschieden, sagte sie in Radolfzell. Moritz formulierte noch einige Forderungen an die Landesregierung: Die Studienplatzanzahl für den Lehrerberuf solle erhöht werden. Fremdevaluationen sollten den tatsächlichen Personalbedarf jeder Schule darstellen. Moritz' Fazit: „Wer die Qualität von Unterricht verbessern möchte, muss zuerst dafür sorgen, dass er stattfindet.“